

Kurzdokumentation

3. Bürgerdialog „Dialog Wesermarsch“

*Samstag, 26.05.2018 – 14:00 Uhr bis 18:00 Uhr
Landkreis Wesermarsch, Markthalle Rodenkirchen
Am Markt 6, 26935 Stadland-Rodenkirchen*

Ansprechpartner*innen:
Katharina Krause
Andreas Denninghoff

Inhalt

Vorbemerkung	1
1 Begrüßung	1
2 „Impulsvortrag: Warum die Nachnutzung frühzeitig geplant werden soll“	3
2.1 Vortrag	3
2.2 Diskussion	4
3 „Nachnutzung des KKK- Geländes: Stand der Planung“	4
3.1 Vortrag	5
3.2 Diskussion	5
4 „Nachnutzung Betriebsgelände des ehemaligen Kernkraftwerks Lubmin/Greifswald“	6
4.1 Vortrag	6
4.2 Diskussion	8
5 World-Café: Wie soll das KKK-Gelände genutzt werden?	9
6 Verabschiedung	11

Vorbemerkung

Der Landkreis Wesermarsch hat mit der Förderung des niedersächsischen Umweltministeriums eine erweiternde Öffentlichkeitsbeteiligung zum Rückbau des Kernkraftwerkes Unterweser angestoßen. Diese findet in Form eines Dialogprozesses statt und setzt sich aus zwei verschiedenen Dialogformaten zusammen. Drei dieser Veranstaltungen sind öffentliche Bürgerdialoge, auf denen die Bürger*innen über den Rückbau sachkundig und verständlich informiert werden. Diese Bürgerdialoge wechseln sich mit Foren ab, bei denen in einem festen Kreis von Interessenvertreter*innen aus der Wesermarsch und angrenzenden Gemeinden verschiedene Aspekte des Rückbaus diskutiert werden. Im Forum sind Gewerkschaften, Wirtschaftsverbände, Kommunalvertreter*innen, Umweltorganisationen und -initiativen vertreten.

1 Begrüßung

Zu Beginn des dritten Bürgerdialogs begrüßte Matthias Wenholt alle Anwesenden. Er wies kurz darauf hin, dass die geringe Teilnehmerzahl sich wohl durch das gute Wetter sowie das gleichzeitig stattfindende örtliche Hafenfest begründen ließe.

Dann stellte Herr Wenholt das zentrale Thema der Veranstaltung vor, die Nachnutzung des KKUs. Er hob hervor, dass das Thema Strahlung nicht im Fokus dieses Bürgerdialogs liege, da dies schon im vorhergehenden Teil der Veranstaltungsreihe ausreichend behandelt worden sei.

Anschließend erläuterte Herr Wenholt, warum es sinnvoll sei, die Möglichkeiten der Nachnutzung des KKUs auch schon zum jetzigen Zeitpunkt zu diskutieren. Hierdurch biete sich die Gelegenheit, der Region Wesermarsch ein weiteres Identifikationsmerkmal zu verschaffen. Davon könne die Region wirtschaftlich profitieren. Auch die Gemeinde habe zum Ausdruck gebracht, dass es wichtig sei, früh genug eine Perspektive für das Gelände zu entwickeln. Damit begründete Herr Wenholt den hohen Stellenwert einer frühzeitig beginnenden Planung.

Daraufhin stellte er die drei Referenten vor:

- Jens Wrede (Wirtschaftsförderung Wesermarsch) hielt einen Impulsvortrag zum Thema „Warum Nachnutzung frühzeitig geplant werden soll“

- Gerd Reinstrom (PreussenElektra) informierte in seinem Vortrag über den aktuellen Planungsstand zur Nachnutzung des KKW
- Jürgen Wittekind (Institut Raum & Energie) berichtete von seinen Erfahrungen in der Planung der Nachnutzung des Kernkraftwerks Greifswald

Weiterhin verwies Herr Wenholt auf die an die Vorträge anschließende Diskussionsrunde mit den Gästen. Die dabei entstehenden Ideen sollten an die Kommunalgemeinde weitergeleitet und bei der Planung der Nachnutzung genutzt werden. Herr Wenholt betonte, dass auch der Austausch in Kleingesprächen möglich sei. Hierzu biete sich die kleine Ausstellung an, bei der sich die Gäste anhand von Stellwänden informieren konnten.

Anschließend übergab Herr Wenholt das Wort an Herrn Denninghoff, welcher das Programm der Veranstaltung vorstellte.

14:00 Uhr	Beginn
14:00 Uhr	Begrüßung
14:05 Uhr	Ablauf und Programm
14:15 Uhr	„Impulsvortrag: Warum die Nachnutzung frühzeitig geplant werden soll“ Jens Wrede, Geschäftsführer der Wirtschaftsförderung Wesermarsch
14:30 Uhr	„Nachnutzung des KKW-Geländes: Stand der Planung“ Gerd Reinstrom, Kraftwerksleiter des Kernkraftwerks Unterweser
14:45 Uhr	Raum für Rückfragen
15:00 Uhr	„Nachnutzung Kernkraftwerk Greifswald-Lubmin“ Jürgen Wittekind, Raum & Energie: Institut für Planung, Kommunikation und Prozeßmanagement
15:30 Uhr	Raum für Rückfragen
16:00 Uhr	Pause
16:30 Uhr	World-Café: Wie soll das KKW-Gelände nachgenutzt werden?
17:15 Uhr	Vorstellung der Ergebnisse

17:30 Uhr Verabschiedung und Ausklang

18:00 Uhr Ende

In diesem Zusammenhang ging Herr Denninghoff näher auf die Diskussionsmethode „World Café“ ein. Dabei sollten die Anwesenden ihre Ideen zur Nachnutzung des KKU-Geländes in Kleingruppen austauschen und die Vorschläge später präsentieren. Da die Teilnehmerzahl jedoch recht gering ausfalle, solle stattdessen in der gesamten Gruppe diskutiert werden.

2 „Impulsvortrag: Warum die Nachnutzung frühzeitig geplant werden soll“

In seinem Vortrag unterstrich Jens Wrede, der Geschäftsführer der Wirtschaftsförderung Wesermarsch, dass eine frühzeitige Planung der Nachnutzung des KKU von hoher Relevanz sei.

2.1 Vortrag

Herr Wrede begründete die hohe Bedeutung von frühzeitig beginnenden Überlegungen damit, dass die regionale Wirtschaft früher stark von dem Energieanbieter profitiert habe, z.B. durch Gewerbesteuererinnahmen oder durch Monteure, die lokale Ferienwohnungen und Restaurants genutzt haben. Auch Arbeits- und Ausbildungsplätze sowie Aufträge an regional ansässige Firmen brachten der Region einen großen Nutzen. Durch die Stilllegung des Kraftwerks falle dieser wirtschaftliche Vorteil weg, weshalb es einer frühzeitig geplanten Nachnutzung des Geländes bedürfe, um dies aufzufangen.

Dann ging Herr Wrede zunächst darauf ein, welche **Standortfaktoren** das KKU-Gelände am Beckumer Siel für eine gewerbliche Nutzung attraktiv mache:

- Idealer Wasserzugang, auch für Schwertransporte
- Hohe Netzanschlussleistung (Doppel-360kV-Anbindung)
- Gleisanschluss

- Nähe zum Wesertunnel

Daraufhin beschrieb er die wirtschaftliche Struktur der Region Wesermarsch. Am stärksten sei produzierendes Gewerbe vertreten (47%), darauf folgten Dienstleistungen (31%) und Handel/Gastgewerbe/Verkehr (20%). Herr Wrede betonte, dass folgende Sektoren die Region besonders prägten:

- Tourismus
- Landwirtschaft
- Flugzeugbau
- Energiewirtschaft
- Maritime Wirtschaft

Insbesondere für Zielgruppen aus dem Bereich der Energieerzeugung und -technik stelle das KKU-Gelände einen attraktiven Wirtschaftsstandort dar. Dafür spielen laut Herr Wrede mehrere Faktoren eine Rolle, wie z.B. der Wasserzugang, der den Transport von Großteilen erleichtert, sowie die vorhandenen qualifizierten Arbeitskräfte.

Aus diesen Gründen sei es wichtig, dass eine gemeinsame Zusammenarbeit zwischen Gemeinde, Landkreisverwaltung, Kraftwerksbetreiber sowie den ansässigen Betrieben und Wirtschaftsförderungen stattfinde. Dabei sollte die Sicherung der vorhandenen Infrastruktur beachtet werden, damit potentiell nutzbare Gebäude nicht abgerissen würden.

Zu guter Letzt hob Herr Wrede hervor, dass er einen dialogorientierten Entwicklungsprozess mit allen Beteiligten als besonders relevant erachte und dies allen Anwesenden als Impuls mitgeben wolle.

2.2 Diskussion

Im Anschluss an den Vortrag gab es keinerlei Fragen.

3 „Nachnutzung des KKU-Geländes: Stand der Planung“

Der Leiter des KKU Gerd Reinstrom informierte die Anwesenden in seinem Vortrag über den aktuellen Planungsstand bzw. Möglichkeiten der Nachnutzung des KKU-Geländes.

3.1 Vortrag

Zunächst gab Herr Reinstrom kurz Informationen über den aktuellen Stand des KKV-Rückbaus: Derzeit seien 180 eigene Mitarbeiter sowie 150 Mitarbeiter von Fremdfirmen im Rahmen des Rückbaus beschäftigt. Dieser dauere noch circa 13 Jahre. Danach erfolge die Ausmessung des Geländes, woraufhin zwei Jahre für den Abriss benötigt werden. Demnach dauere die komplette Demontage planmäßig 15 Jahre. Anfang Mai habe der Bau des Zwischenlagers für leicht- bis mittelschwere radioaktive Abfälle begonnen.

Dann ging er auf die Zukunft des KKV-Geländes näher ein. Ab 2021 sei der Bund der Eigentümer des Geländes. Zudem habe TenneT aufgrund seines nahgelegenen Umspannwerks Interesse an Teilen des Geländes bekundet.

Schließlich sprach Herr Reinstrom einzelne **Bestandteile des Geländes** und ihre Nutzungsmöglichkeiten an:

- Sofort nutzbar sei das *Kommunikationszentrum* (äußerer Sicherheitsbereich)
- Auch die *Feuerwehrrhalle* sei schon vor Ende des Rückbaus nutzbar (äußerer Sicherheitsbereich)
- Der *innere Sicherheitsbereich* werde noch 10 bis 13 Jahre vollständig im Rahmen der Rückbauarbeiten benötigt
- Zum inneren Sicherheitsbereich gehöre der Überwachungsbereich um das *Maschinenhaus* und die *Büro- und Sozialgebäude*, wobei der Bereich auch Schwerlastkräne und eine eigene Zufahrt umfasse.

Herr Reinstrom betonte dabei, dass dies lediglich unverbindliche Überlegungen seien. Außerdem wies er darauf hin, dass sich durch die Rückbaugenehmigung zunächst eine Arbeitsplatzsicherung für die Region ergeben habe, da der Arbeitskraftbedarf noch leicht ansteigen werde.

3.2 Diskussion

Im Anschluss an die Präsentation von Herrn Reinstrom fragte Herr Wenholt, ob die Gebäude wie z.B. das Maschinenhaus noch aus der Entstehungszeit vom KKV stammten. Dies bejahte Herr Reinstrom.

Ansonsten wurden keinerlei Rückfragen gestellt.

4 „Nachnutzung Betriebsgelände des ehemaligen Kernkraftwerks Lubmin/Greifswald“

Jürgen Wittekind berichtete von den Erfahrungen, die er in der Planung der Nachnutzung des Kernkraftwerks Lubmin/Greifswald gesammelt habe. Dabei wies er darauf hin, dass er den Ablauf aus regional-wirtschaftlicher und nicht aus technischer Perspektive beleuchtete. Herr Wittekind zog aus seinen Erfahrungen das Fazit, dass man so frühzeitig wie möglich mit der Planung der Nachnutzung des KKW beginnen solle, um schwerwiegende Konsequenzen zu vermeiden.

4.1 Vortrag

Zu Beginn hob Herr Wittekind die unterschiedlichen Verhältnisse der KKW in Wesermarsch und Lubmin/Greifswald hervor. Zum einen betrachte man unterschiedliche Größendimensionen, da das Betriebsgelände des KKW Lubmin mit 360 ha wesentlich größer als das KKW-Gelände war. Zudem waren acht Reaktoren geplant, von denen zwischen 1973 und 1989 fünf in Betrieb genommen wurden. Weil die Anlage sicherheitstechnisch nicht nachrüstbar war, wurde der Betrieb nach der Wende eingestellt. Ab 1990 wurde dann der Rückbau und damit die Planung der Nachnutzung eingeleitet.

Hierbei seien beispielsweise hohe Restriktionen aufgrund von Naturschutz zu beachten gewesen, da sich das EU-Vogelschutzgebiet Greifswalder Bodden in unmittelbarer Nähe befindet. Deshalb wurden Ausgleichsmaßnahmen bis hin ins polnische Gebiet umgesetzt.

Zugleich stellte sich die Frage nach den Möglichkeiten einer qualifizierten wirtschaftlichen Nachnutzung des Standortes. Der dazu geführte Strategieprozess dauerte von 1991 bis 2005 an. Aus wirtschaftlicher Perspektive hatte das KKW für die Region eine hohe Bedeutung, da z.B. auf dem Betriebsgelände bis zu 10.000 Menschen beschäftigt waren. Für die EWN waren letztendlich in 2017 lediglich 880 Menschen beschäftigt, was verdeutlicht, wie sehr die Wirtschaft der Region hierdurch betroffen war.

Schließlich erläuterte Herr Wittekind, welche **Vor- und Nachteile** sich bei den Überlegungen zur Nachnutzung zu dem KKW-Standort ergaben:

Standortbedingungen des KKW Lubmin/Greifswald	
Vorteile	Nachteile
	Image
wissenschaftlich-technologische Potentiale (z.B. Energie, Biotechnologie, Universität/Fachhochschule)	ländlich geprägt, dünn besiedelt, strukturschwach, Randlage in der EU
Know-how-Zuwachs durch Stilllegung und Rückbau, Ausgründungen im Bereich Energie- und Rückbau-orientierter Unternehmen	keine oder nur schwach ausgebildete regionale Netzwerke wirtschaftlicher Kooperationen; keine komplementären Groß-, Mittel- und Kleinbetriebe aus Industrie und Dienstleistungen (z.B. Zulieferer)
Standortlage (Ostsee, Erschließung des Standortes durch Straße, Bahn, Stromtrassen..)	Standortlage (ländlich geprägt, dünn besiedelt, strukturschwach, Randlage in der EU)
(erweiterbares) Flächenpotenzial am Standort	Einschränkungen durch Rückbau und Zwischenlager
	hohe Anforderungen Natur- und Umweltschutz

Daraufhin ging Herr Wittekind auf die grundlegenden, damals in Erwägung gezogenen **Nutzungsoptionen** des KKW-Geländes ein:

- *Forschung:* Hierzu galt es die Ausrichtung und Ansatzpunkte zu klären, um danach das erforderliche Profil, Image und Netzwerk zu schaffen.
- *Energie:* Dazu wurde eine grundsätzliche Einschätzung des Markts und der Interessen gefordert, wofür Analysen, Planungssicherheit sowie Bau- und Nutzungsrecht Voraussetzung waren.
- *gewerblich-industrielle Nutzung mit Bezug zur Energieerzeugung:* Dies müsste weiter hinsichtlich passender Branchen und Voraussetzungen konkretisiert werden. Auch hierfür wären Analysen, Planungssicherheit sowie Bau- und Nutzungsrecht notwendig gewesen.

Zur Profil- und Imagebildung schilderte Herr Wittekind die Bewerbung des KKW bei zwei Forschungsverbänden, welche beide nicht erfolgreich verliefen: Zum einen bewarb sich Greifswald als Standort für den Bau der Großforschungsanlage ITER, da das vorhandene Know-How in Fusionsforschung und die Wasserlage sich hierfür anboten. Zum anderen erfolgte eine Bewerbung für das VISION FUSION, welche jedoch ebenfalls nicht erfolgreich war. Nachdem sich das Max-Planck-Institut jedoch vom VISION FUSION abspaltete, siedelte sich 1994 ein IPP-Teilinstitut in Greifswald an. Heute ist Greifswald deshalb für Fusionsforschung bekannt und beschäftigt in diesem Rahmen 300 – 400 Forschende.

Die industriell-gewerbliche Nutzung sei angesichts der hohen Attraktivität der Standortfaktoren deutlich unter den Erwartungen geblieben, was zum Teil politische Gründe gehabt habe. Weiterhin beschrieb Herr Wittekind die Problematik, dass viele Flächen von Energieanbietern lediglich gekauft wurden, um diese zu blockieren. Wirtschaftlich blieben diese aber ungenutzt. Dennoch wertete er den Bau des Nord Streams 1 und auch den anstehenden Bau des Nord Streams 2 im Greifswalder Bodden als positive Entwicklung für die gewerblich industrielle Nutzung.

Zum Abschluss betonte Herr Wittekind, dass man 1991 mit der Planung der Nachnutzung begonnen und noch immer nicht ganz abgeschlossen habe. Daraus zog er das Fazit, dass die Überlegungen zur Nachnutzung parallel zum Rückbau eines KKW ablaufen müssten.

4.2 Diskussion

Nach dem Vortrag bedankte sich Herr Wenholt bei Herrn Wittekind und vermerkte dies als Chance, als kleinerer KKW-Standort von den Erfahrungen eines größeren zu profitieren.

Dann stellte er die Frage, was Herr Wittekind in Retrospektive anders gemacht hätte. Herr Wittekind erwiderte, dass vertraglich gesehen alle Möglichkeiten ausgeschöpft worden seien, dabei die politische Lage jedoch einen erschwerenden Faktor dargestellt habe. Zudem sei bis heute ein Großteil des Geländes noch nicht zur Nutzung verfügbar. Die hohe Arbeitslosenquote zeige, dass die Region sich noch immer nicht erholt habe. Dennoch wertete er die Handlungen zur Imageveränderung als sehr positiv, denn durch das Max-Planck-Institut habe z.B. auch die Universität sichtlich profitiert.

Eine unerwartete, aber ebenfalls von Herrn Wittekind als positiv erachtete Folge sei die Entwicklung neuer erfolgreicher Geschäftsmodelle wie den Entsorgungswerken für Nuklearanlagen. Diese profitierten von dem in Greifswald vorhandenen Know-How.

Deshalb zieht er das Fazit, dass es zwar schade sei, dass die Bewerbung auf den ITER-Standort nicht erfolgreich verlaufen war, die eingeleitete Entwicklung dennoch sinnvoll und gut sei.

Auf die Nachfrage von Herr Wrede zu den von den Energieanbietern blockierten Flächen bezeichnete Herr Wittekind dies als großes Problem

für die regionale Entwicklung. Bis heute stünden die Flächen leer und blieben ungenutzt. Auch die Wirtschaftsförderung habe darauf keinen Einfluss. Daraus ergebe sich die Schlussfolgerung, dass man die Nachnutzung rechtzeitig planen müsse, um solchen Entwicklungen entgegenzuwirken.

Schließlich erkundigte sich einer der anwesenden Gäste nach der Zukunft des Sondergebiets im planrechtlichen Sinne nach dem Rückbau. Herr Wittekind antwortete, dass interessierten Investoren vom Planungsrecht her eigentlich nichts im Wege stehe. Die Freiflächen müsste die Kommune in ihre Planung mit aufnehmen, eine Angebotsplanung sei aber möglich. Demnach bestehe durchaus die Chance auf eine mittelgroße gewerbliche Entwicklung.

5 World-Café: Wie soll das KKU-Gelände genutzt werden?

Nach einer kurzen Pause leitete Frau Krause das World-Café ein, wo Ideen dazu ausgetauscht werden sollten, wie das KKU-Gelände nach dem Rückbau genutzt werden könne. Dazu gab sie zunächst einen zusammenfassenden Überblick über die aus den Vorträgen gewonnenen Erkenntnisse und übergab danach das Wort an Herrn Denninghoff, welcher die Diskussion leitete.

Als Erstes bot Herr Reinstrom an, dass das Kommunikationszentrum des KKU gerne für Veranstaltungen von bis zu 200 – 300 Personen genutzt werden könne. Dies stelle er als Kraftwerksleiter allen Stadtländern gerne frei zur Verfügung.

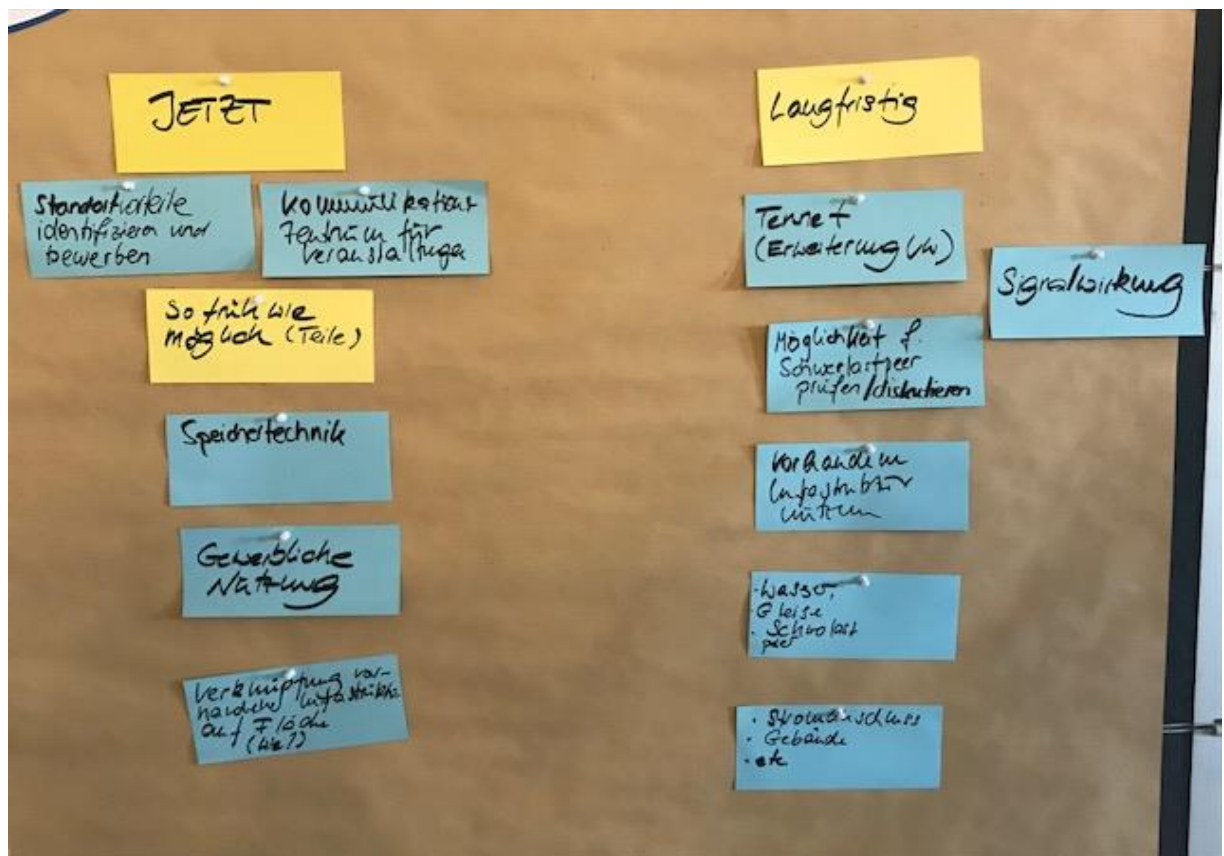
Zudem stand die mögliche Gestaltung einer dialogorientierten Bürgerbeteiligung im Mittelpunkt. Herr Wrede betonte zunächst, wie wichtig ein begleitender Dialog mit den Bürgerinnen und Bürgern bei der Planungsentwicklung sei, und wolle damit an die Kommune appellieren. Einer der Gäste schlug vor, man könne die IHK bitten, eine Informationsveranstaltungen in dem von Herrn Reinstrom angebotenen Kommunikationszentrum auszurichten.

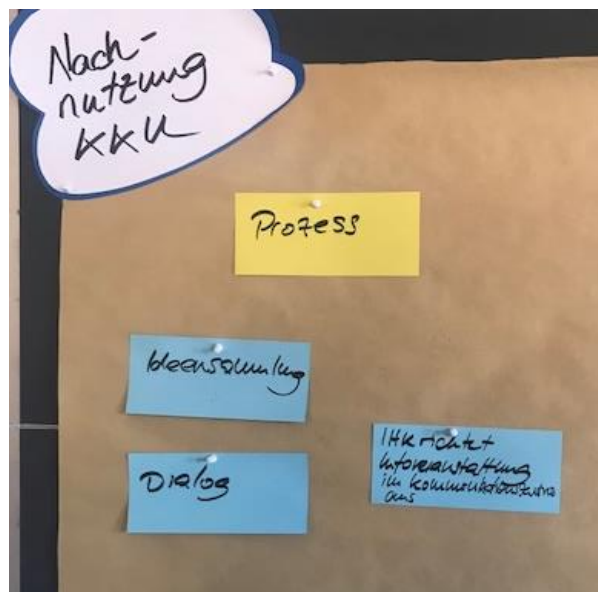
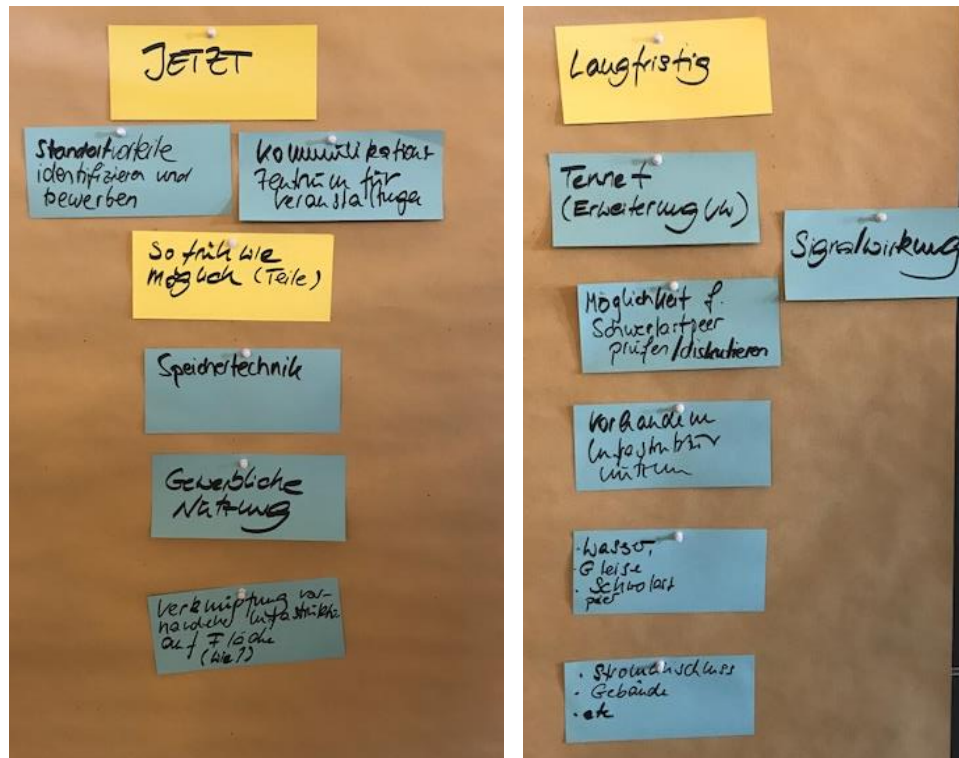
Weiterhin wurde über die gewerbliche Nutzung des Geländes gesprochen. Zunächst sprach Herr Wenrot die Möglichkeit an, Flächen an Tennen zu verkaufen. Dies stelle ein gutes Signal für die Region dar, fördere durch Arbeitsplatzschaffung die Wirtschaft und reduziere die Brachfläche. Im späteren Verlauf der Diskussion wurden mit Blick auf diesen Punkt aber auch Bedenken formuliert. Ein Umspannwerk schaffe kaum Arbeitsplätze und auch die Einnahmen durch Gewerbesteuern seien nicht so bedeutend.

Einer der anwesenden Gäste schlug vor, den nordwestlichen Bereich des Geländes, wo sich vormals Parkplätze befanden, kleinen Unternehmen zur Verfügung zu stellen, die nur 1 – 2 ha Fläche benötigen. Er äußerte zudem Bedenken darüber, dass die Gebäude zunächst ungenutzt

bleiben könnten bzw. erst in ein paar Jahren genutzt würden. Deshalb präferiere er die Nutzung der Fläche durch kleingewerbliche Unternehmen sobald wie möglich. Darauf wurde geantwortet, dass dies nicht auszuschließen sei und man eine solch kleinteilige Entwicklung auch in Kombination mit einer großgewerblichen Nutzung umsetzen könne. Es wurde allerdings der Einwand erhoben, dass es fragwürdig sei, ob ein solches Kleingewerbe eine hohe Wertschöpfung schaffe. Erneut wurde betont, dass die Nutzung der Flächen durch Tennet eine ideale Möglichkeit darstelle, die vorhandenen Strukturen zu nutzen.

Schließlich wurde erneut hervorgehoben, dass es sehr sinnvoll sei, die vorhandene Infrastruktur (wie Gleise, Hallen, Kräne etc.) nach eingehender Prüfung zu nutzen. So nannte Herr Wrede den vorhandenen Kurzpier als sehr attraktiven Standortvorteil, der von einem Produktionsbetrieb mit schweren Teilen wie z.B. einem Rettungsboothersteller optimal genutzt werden könne. Ein Teilnehmender schlug vor, die vorhandene Infrastruktur schon jetzt sinnvoll miteinander und mit den Flächen zu verbinden.





6 Verabschiedung

Frau Krause fasste die in der Diskussion besprochenen Punkte zusammen und gab den Ausblick, dass trotz des Endes der Veranstaltungsreihe der Vorschlag mit der Infoveranstaltung ja noch weiterverfolgt werden könne.

Zuletzt bedankte sich Herr Wenholt bei den Anwesenden für ihre Teilnahme an der letzten Veranstaltung der Veranstaltungsreihe.